

Marek

Torčík: „Was die Zeit nicht nimmt“

Von Liebe und Scham

Von Stephanie v. Oppen

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 10.02.2026

Als der Großvater stirbt, nimmt Marek das zum Anlass, sich seiner Vergangenheit zu stellen. Er erinnert sich an die Misshandlungen durch Klassenkameraden, an seine prekären Familienverhältnisse und an seinen schwierigen Weg zum Coming-Out. Ein herausragendes Debüt aus Tschechien, das in diesem Jahr Gastland der Frankfurter Buchmesse ist.

„Wer was kann und das gut macht, der geht nicht einfach so verloren. Du musst dir auch was suchen, was dir liegt.“ Das hatte Mareks Großmutter ihm ans Herz gelegt. Doch Marek der in diesem autofiktionalen Roman den gleichen Namen wie der Autor trägt, war in der Kindheit vor allem damit beschäftigt, „Sachen zu finden“, in denen er „nicht gut war“. Marek wächst in den Nullerjahren in einem Plattenbauviertel einer kleinen, tschechischen Stadt auf, in prekären Verhältnissen. Seine Mutter schuffet in einer Fabrik, die optische Linsen herstellt und muss permanent um ihren Arbeitsplatz fürchten. Von Mareks Vater hat sie sich getrennt, dann hat er sich in die USA abgesetzt. Und auch Mareks Großmutter hat ihren Mann verlassen.

Ein Du-Erzähler

Der Tod dieses Großvaters, einem schweren Alkoholiker, wird für Marek zum Anlass zurückzublicken und sich daran zu erinnern, „was die Zeit nicht nimmt“. Dabei erzählt er in einer Art Bewusstseinsstrom, schlüpft mal in die Perspektive des Kindes, 2007, und mal in die des Erwachsenen, 2021. Es gibt keinen Ich-, sondern einen Du-Erzähler – er benutzt also konsequent die zweite Person, meist im Singular, auch mal im Plural, was die Sogwirkung der Erzählung noch einmal verstärkt: Der Roman lässt sich kaum aus der Hand legen, so klug und mit großer gedanklicher Schärfe ist er geschrieben und von Mirko Kraetsch einfühlsam übersetzt.

In seiner Schulklasse erfährt Marek Spott und körperliche Gewalt. Dann kommt Marian in die Klasse. Er ist Rom, und jetzt wird er zum neuen Opfer der Schulkameraden. Marek schweigt und ist erleichtert. Doch als die beiden Außenseiter sich näherkommen, sich ineinander

Marek Torčík

Was die Zeit nicht nimmt

Aus dem Tschechischen von Mirko Kraetsch

Anthea, Berlin 2026

320 Seiten

25 Euro

verlieben, zeigt sich, dass Marian kein „Opfer“ ist, sondern von erstaunlicher abgeklärter Souveränität. Er erinnert an die Hauptfigur in Wolfgang Herrndorfs „Tschick“.

Innige Liebe zwischen Mutter und Sohn

Marek kämpft mit seiner Scham. Vor allem schämt er sich für seine Homosexualität, die seine Familie völlig „abnorm“ findet. Als er sich gegenüber seiner Mutter outet, sagt sie nur „Ich weiß“, irgendwie resigniert, aber auch voller Liebe. Denn in diesem Roman geht es auch um eine innige Liebe zwischen Mutter und Sohn. Wie feinsinnig und besorgt dieser Sohn seine Mutter beobachtet, sie bei ihrer Arbeit in der Fabrik imaginiert, sieht wie abgearbeitet und müde sie oft ist. Und umgekehrt, ist er ihr ein und alles, ihr „Maranda“, auch wenn sie manchmal mit dem Kochlöffel auf ihn eindrischt.

Erinnert an die Romane von Didier Eribon

Marek schafft es aufs Gymnasium und zum Studium nach Prag. Schmerzlich wird ihm klar, dass er und seine Mutter bald nicht mehr die gleiche Sprache sprechen werden, er zum Fremden werden wird im eigenen Milieu. Diese Erfahrung und seine Reflexionen darüber erinnern an den französischen Autor Didier Eribon, der als Homosexueller und Bildungsaufsteiger in „Rückkehr nach Reims“ über dieses Phänomen geschrieben und mit „Die Arbeiterin“ seiner Mutter ein Denkmal gesetzt hat – wie Marek Torčík mit diesem Roman.

Auch der Großvater, der gerade verstorbene, belegt einen Ehrenplatz in Mareks Herzen – Alkoholiker und Choleriker hin oder her – Tochter und Enkel hängen an ihm. Marek Torčík ist ein außergewöhnlichen Coming-Of-Age Roman gelungen und er zeichnet ein liebe – und respektvolles Portrait von Menschen in der tschechischen Provinz, bei denen „Klöße und Sauerkraut“ in den Töpfen schmurkeln und die den Populisten Babiš wählen.

Diesen Herbst bei der Frankfurter Buchmesse ist Tschechien das Gastland. Marek Torčík ist seiner Heimat bisher vor allem als Lyriker bekannt und hat für seinen ersten Roman zwei Debüt-Preise gewonnen. Er wird derzeit in 27 Sprachen übersetzt und als „der erfolgreichste tschechische Roman seit Jahrzehnten“ beworben. In jedem Falle eine absolute Empfehlung.